

# C Ä C I L I A,

v o n

J o h a n n F r i e d e r i c h R e i c h a r d t.

---

*Die Harmonie gemeinsner Rede  
Rief Waldgeschlecht zu baun das Feld;  
Die Harmonie entschied die Fehde  
Dem Volk in Stadt und Dorf gefellt.  
Durch Lieder lehrt Erfahrung  
Und Gottes Offenbahrung  
In Liedern trug das fromme Chor  
Der Erstlingsopfer Dank empor.*

*Der Menschen Rede Reitz und Klarheit  
Erhob der Denker kühnern Flug;  
Von Wahrheit flog er auf zu Wahrheit  
Und sah herab auf Wahn und Trug.  
Doch niemals lockt er Hörer,  
Der hohen Weisheit Lehrer,  
Ward nicht in schöner Rede Bild  
Ihr Götterstral sanft eingehüllt.*

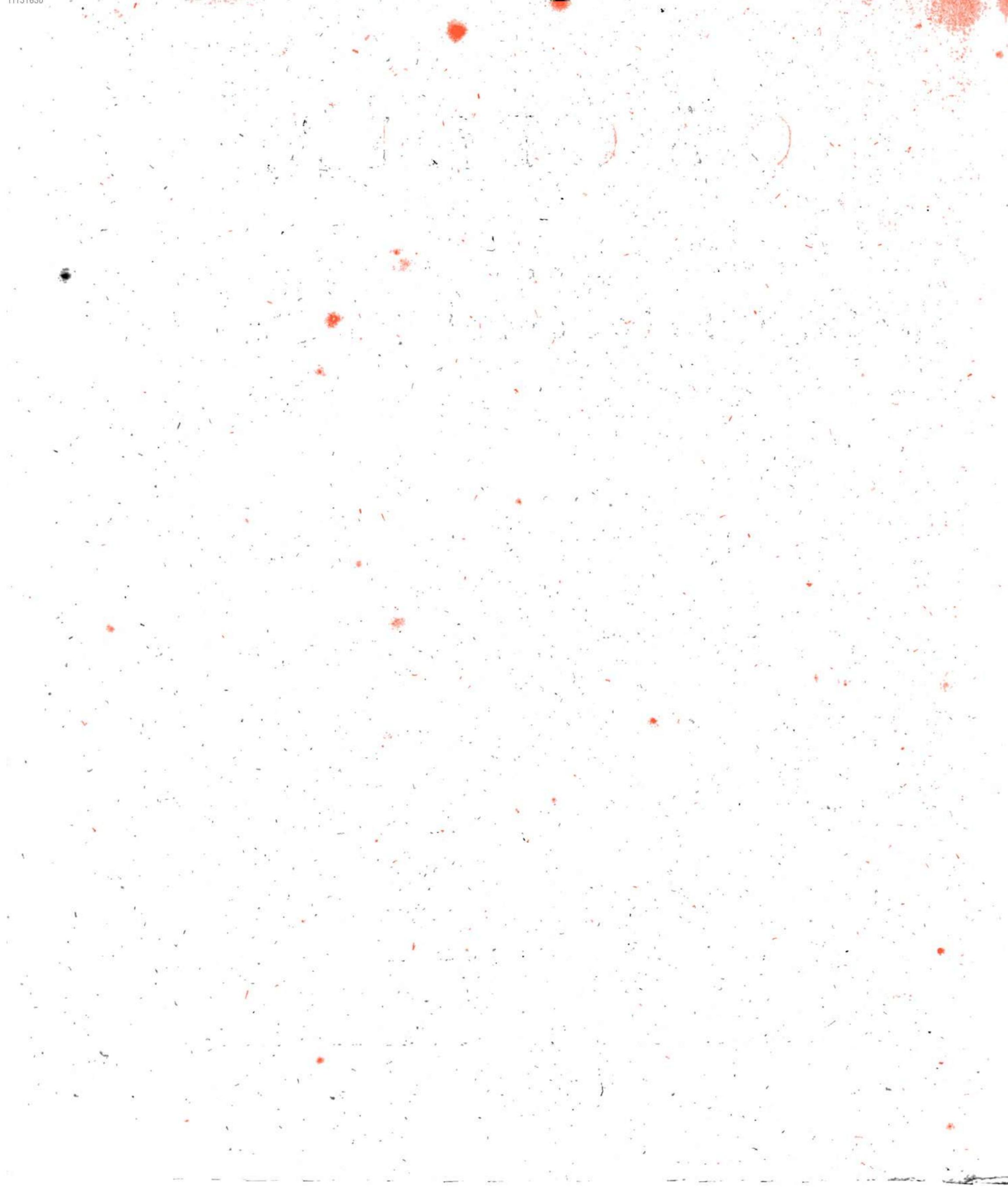
Vofs.

---

*V i e r t e s S t ü c k.*

---

B e r l i n,  
i n d e r n e u e n b e r l i n i s c h e n M u s i k h a n d l u n g.



# V o r b e r i c h t.

---

**M**it Vertrauen gebe ich dieses letzte Stück meiner Cäcilia in die Hände der Freunde ernstern deutschen Gesanges. Ich habe mich bemüht den Wunsch der Mehrheit, die mit den Auszügen aus größeren Kirchenstücken weniger zufrieden war, und an deren Stelle lieber mehrere Liedergesänge für ein kleines gefelliges Chor am Clavier verlangte zu befriedigen. Diese Sammlung bestehet fast ganz aus solchen Gesängen.

Da meine letzte öffentliche Anfrage die ersten Subscribenten und das für die Subscribenten versprochne Tittelkupfer betreffend, ganz ohne Wirkung geblieben, so kann ich das Kupfer auch nicht liefern.

Ich kann nicht wohl enden, ohne den Wunsch zu äußern, das meine Anfrage, die nächstens erfolgen soll, die Herausgabe der heiligen Cäcilia betreffend, von der ich im ersten Stücke dieses Werkes sprach, von besserer Wirkung seyn möge.

Berlin, den 25ten April. 1795.

*Johann Friederich Reichardt.*

---

# I n b a l t.

---

## I. Lieder.

(Auch mehrstimmig und auch als Chor zu singen.)

<i>Das Mitleid</i> (von Salis.)	Seite	1
<i>Willkommen, Büchlein!</i> (Jacobi u. F. L. Gr. z. Stollb.)		2
<i>Das Grab</i> (von Gleim.)		4
<i>Morgenlied</i> (von F. L. Gr. z. Stollberg.)		5
<i>Lied für Kinder</i> (von Jacobi.)		6
<i>Er sprach!</i> und hervor (von Gerstenb.)		7
<i>Am Namensfeste einer liebenden Mutter</i> (von Jacobi.)		8
<i>An den Genius der Menschlichkeit</i> (von Vofs.)		10
<i>Sieggesang für Freie</i> (von Vofs.)		11

<i>Die Sterne</i> (von Vofs.)	Seite	12
<i>Todtenklage</i> (von F. L. Gr. z. Stollberg.)		14
<i>Das Begräbnis</i> (von Vofs.)		16
<i>Die Veredlung</i> (von Vofs.)		18
<i>Milton's Morgengesang</i> (von Herder überf.)		22
<i>Entschlossenheit</i> (von Vofs.)		29
<i>Pfingstlied</i> (von Vofs.)		30
<i>Die Bewegung</i> (von Vofs.)		32

## II. Ode.

<i>An die Stärke</i> (von F. E. Gr. z. Stollb.)	9
---	---

## III. Motett.

<i>Der Säemann sät den Saamen</i> (von Claudius.)	20
---	----

---

Sehr langsam.

Mit-leid! Heil dir, du Ge - weihte! wei-ches Herzens, mil - der Hand, wallst du an des Dul - ders  
 Sei-te durch der Prü - fung rau-hes Land; thaust, wie Bal-sam, mil-de Zäh-ren, he - best  
 das zer - knickte Rohr. Wie zu Hyl-li - us Al - tären blickt die Noth zu dir em - por.

## Das Mitleid.

**M**itleid! Heil dir, du Geweihte!  
 Weiches Herzens, milder Hand,  
 Wallst du an des Dulders Seite  
 Durch der Prüfung rauhes Land;  
 Thaust, wie Balsam, milde Zähren,  
 Hebest das zerknickte Rohr.  
 Wie zu Hyllius Altären  
 Blickt die Noth zu dir empor.

Herzen, die der Harm zerrissen,  
 Hegst du mit besorgter Treu;  
 Rückest der Geduld das Kissen  
 Auf des Schmerzenlagers Streu.  
 Schonst des Siechen Schlaf auf Socken,  
 Kühlest ihn mit dem Palmenreis;  
 Trocknest mit ergoßnen Locken  
 Banger Todeskämpfe Schweiß.

Bleib bei uns, bis einst die Hefe  
 In dem Thränenkelch versiegt;  
 Kränze bleicher Trübsal Schläfe  
 Die an deinen Schoofs sich schmiegt,  
 Herze sie mit Ammenarmen;  
 Sei umstürmter Pflänzchen Stab,  
 Die das ewige Erbarmen  
 Dir zur Pflege übergab.

v. Salis.

(S. dessen Gedicht.)

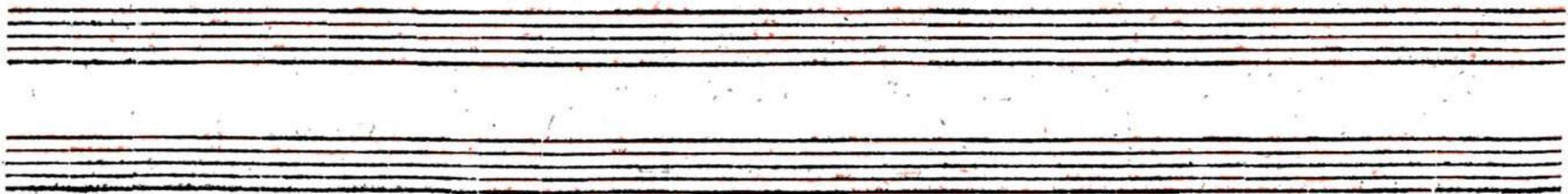
Innig ruhig.

Willkom - men, Bächlein! wie so hell! wie rasch dein Gang ins Thal her - nie - der! Wer öf - ne -  
 Willkom - men, Ze - phyr, auf der Flur! weiß Au - ge noch hat dich ge - se - hen? Wer dei - ne Stä -

te den Fel - sen - quell? Es schuf dich kei - ner mei - ner Brü - der. Du selbst, o  
 te, dei - ne Spur? Kein Sohn der Er - de hieß dich we - hen. Und den - noch

Bächlein, hör - test nie zum Rau - schen dei - ner klei - nen Wel - len ver - jüng - ter Bü - sche Me - lo -  
 re - dest du mit mir in stil - len A - benddäm - me - rungen; schon hat dein lei - ses Mur - meln

die vom grün - nen U - fer sich ge - sel - len.  
 hier mit sü - ßem Schauer mich durchdrun - gen.



*Willkommen, Bächlein! wie so hell!  
Wie rasch dein Gang ins Thal hernieder!  
Wer öfnete den Felsenquell?  
Es schuf dich keiner meiner Brüder.*

*Willkommen, Zephyr, auf der Flur!  
Weß Auge noch hat dich gesehen?  
Wer deine Stätte, deine Spur?  
Kein Sohn der Erde hieß dich wehen.*

*Du selbst, o Bächlein, hörtest nie  
Zum Rauschen deiner kleinen Wellen  
Verjüngter Büsche Melodie  
Vom grünen Ufer sich gefellen;*

*Und dennoch redest du mit mir  
In stillen Abenddämmerungen;  
Schon hat dein leises Murmeln hier  
Mit süßem Schauer mich durchdrungen.*

*Du Zephyr weißt nicht, wie erfreut  
Von deinem Hauch, die Staude säufelt,  
Das Blümchen Wohlgerüche streut,  
Die Aehre wallt, der Hain sich kräufelt;*

*Und dennoch, gleich dem Efeu, bebt,  
Wenn du mir lispelst von den Hügeln,  
Mein klopfend Herz, die Seele schwebt  
Auf deinen unsichtbaren Flügeln.*

*Woher dieß wonnige Gefühl,  
Die hoch sich hebenden Gedanken?  
Was rauschet mir im Wellenspiel?  
Was flüstert in des Weinstocks Ranken?*

*Das Maienlüftchen kennt mich nicht;  
Dem Bächlein sang ich jüngst die Feier  
Des Blütenmonds im Rosenlicht;  
Ihm aber tönte keine Leier.*

*Woher denn, um der Quelle Rand,  
Woher das ahndungsvolle Wehen?  
Ein Geist, dem meinigen verwandt  
Muß kennen mich, und mich verstehen,*

*Mir nahe sein im Wasserfall,  
Im Hauch des Windes Antwort geben,  
Erfüllen alles überall  
Mit Freude, Liebe, Kraft und Leben.*

*Es ist der Herr, der überall  
Im Wiesenduft, im Sturme schwebet,  
Der Abendthau und Wasserfall,  
Und Himmel, Erd' und Meer belebet;*

*Er, welcher aufs besonnte Land  
Den kühlen Flug des Zephyrs leitet,  
Er, der mit unsichtbarer Hand  
Dem Wurme seinen Tisch bereitet.*

*Der zählet meines Pulses Schlag,  
Hört meiner Wünsche leises Flehen;  
Und, schmachtet meine Seel' ihm nach,  
So fühl' ich seiner Flügel Wehen.*

*Der Tag verkündiget die Nacht,  
Die Nacht dem Tage seinen Nahmen  
Die Himmel preisen seine Macht,  
Und tief im Herzen schallt mein Amen.*

*Wohl mir, ich weiß, woher es schallt,  
Es deutet hin in große Fernen;  
Tief unter meiner Hoffnung wallt  
Der Himmel hin mit seinen Sternen.*

*Wohl mir, ich fühle wer ich sei;  
Wie leicht verstäuben meine Sorgen!  
Dies Amen tönt als Hahnenschrei  
Vor meines Gottes nahen Morgen.*

Jacobi u. F. L. Stollberg.

Langsam und sanft.

Grab! du tiefgegrabnes! Ach! du mein letztes Schlafgemach! o wie sanft, wie

sanft wird mir einst der Schlummer seyn — in dir! keine Trommel wird mich stören! keine

Bombe werd' ich hören! o du Grab! du tiefes! ach! liebes letztes Schlafgemach,

*dimin. p mf*

## Das Grab.

**G**rab! du tiefgegrabnes! ach!  
 Du mein letztes Schlafgemach!  
 O wie sanft, wie sanft wird mir  
 Einst der Schlummer sein in dir!  
 Keine Trommel wird mich stören!  
 Keine Bombe werd' ich hören!  
 O du Grab! du tiefes! ach!  
 Liebes letztes Schlafgemach!

Gleim.

*(Auch vierstimmig zu singen.)*

Will-kom-men, ro - thes Morgen - licht! Es grüßet dich mein Geist der durch des Schlafes Hül-le  
bricht, und sei - nen Schöpfer preist.

*M o r g e n l i e d.*

*W*ilkommen rothes Morgenlicht!  
Es grüßet dich mein Geist,  
Der durch des Schlafes Hülle bricht,  
Und seinen Schöpfer preist.

Willkommen, goldner Morgenstral  
Der schon den Berg begrüßt,  
Und bald im stillen Quellenthal  
Die kleine Blume küßt!

O Sonne, sei mir Gottes Bild,  
Der täglich dich ernent.  
Der immer hehr und immer mild,  
Die ganze Welt erfreut!

Der, wie die Blum im Quellenthal,  
O Sonne dich erschuf,  
Als deine Schwestern allzumal  
Entflamten seinem Ruf.

Ihr wandelt auf bestimmter Bahn  
Einher, und strauchelt nicht; -  
Denn Gottes Odem haucht euch an,  
Sein Aug' ist euer Licht.

Er leitet euch am Gängelband.  
Heil mir! Er führt auch mich!  
Er, der Orions Gürtel band,  
Verband auch mich mit sich!

Er leitet jeden, der ihm traut,  
Mit unsichtbarer Hand,  
Als wär nur er ihm anvertraut,  
An seinem Gängelband!

Die Sonne steigt! Weib und Kind  
Erwacht, erwacht wie sie!  
Erwachtet! werfen wir geschwind  
Uns alle hin aufs Knie!

Und dann zur Tagesarbeit frisch!  
Sein Segen leuchtet hell!  
Der Herr bereitet unsern Tisch,  
Uns quillt der Freude Quell!

Uns stralet Gottes Herrlichkeit  
Auch aus der Unfern Gruft;  
Wir wissen, wer zur Seligkeit  
Sie rief, und bald uns ruft:

Dem sind auch seine Todten nah,  
Wer Gott den Herren preist  
Und freudig im Hallelujah  
Sich dieser Welt entreißt.

F. L. Gr. z. Stollberg.

*(Auch zweistimmig zu singen.)**Mäßig.*

Unschuld ist den Kindern hold; bei der Unschuld Ko - sen mahlt das Wölkchen sich mit Gold,  
 öf - nen sich die Ro - sen.

## L i e d f ü r K i n d e r .

**U**nschuld ist den Kindern hold;  
 Bei der Unschuld Kosen  
 Mahlt das Wölkchen sich mit Gold,  
 Oefnen sich die Rosen.

Wohl versorgt in ihrer Hut  
 Seid ihr lieben Kleinen;  
 Aber wenn ihr Böses thut,  
 Zwingt ihr sie zu weinen:

Bis des Engels nasser Blick  
 Eurem Aug' entschwindet,  
 Und ihr dann des Lebens Glück  
 Nirgend wieder findet.

Laßt den Engel nicht entfliehn!  
 Geht ihm voller Reue  
 Zärtlich nach, und bittet ihn,  
 Daß er euch verzeihe.

I. G. Jacobi.



Stark und edel.

Er sprach! und hervor aus der Tief' und der Nacht ent-sprangen die Ordnungen al - le, vom Wurme des  
Sumpfs bis zum er - sten Ae - on, vom Staube der Luft bis zur Son - ne. Un - endlich - keit schied von  
Raum sich und Zeit, Und von der Verweisung das Le - ben.

Raum vom

**E**r sprach! und hervor aus der Tief und der Nacht  
Entsprangen die Ordnungen alle,  
Vom Wurme des Sumpfs bis zum ersten Aeon,  
Vom Staube der Luft bis zur Sonne.  
Unendlichkeit schied  
Von Raum sich und Zeit,  
Und von der Verweisung das Leben.

O du, die sich in mir ein Leben begreift;  
Und staunt, daß sie ist; und sich ahndet:  
Du ahndest Unsterblichkeit, Seele! dein Traum  
Ist Lispel geheimern Erwachens.  
Nicht wirfst du, mein Geist,  
Ein Hauch, der verweht,  
Deß leb' ich und sterb' ich! verwehen.

Wenn Erde zertrümmert und Sonne zerrinnt  
Und Staub sich versammelt zu Staube,  
Unsterbliche, schwingst du dich über das Grab:  
Was Nacht war, wird Tag — und Erwachen!  
Was Nacht war, wird Tag!  
Dem Schlummer vermüht  
Sich Nacht, das Erwachen dem Tage.

Sieh auf! Es entschwebet der Wagen des Lichts  
Mit seinen geflügelten Rossen  
Dem spähenden Blick ins Verborgne hinab,  
Von Wogen der Meere verschlungen:  
Am Morgen der Nacht  
Steigt purpurner auf  
Zur Veste die Fürstin des Tages.

v. Gerstenberg.

(vierstimmig zu singen.)

Segen, rei-cher Se-gen krönt un-fre Fluren wieder; Si-cheln rauschen, Jubel tönt, in die Thäler nie-der:

Jeder Baum ein Luftge-zelt; ü-ber-all Ge-sänge! O der schönen Got-teswelt! Freuden giebt's die Menge.

2te Strophe.

Zwar beim süs-se-sten Gesang thürmen sich Gewitter; Feindesruf und Waffenklang hemmt das Mahl der Schnitter!

Plötzlich schweigt die Feldschalmey, be-ben Wald und Wiese, und zur bangen Wüstenei werden Pa-ra-diese.

## Am Namensfest einer liebenden Mutter.

Segen, reicher Segen krönt  
Unfre Fluren wieder;  
Sicheln rauschen, Jubel tönt,  
In die Thäler nieder:  
Jeder Baum ein Luftgezelt;  
Ueberall Gesänge!  
O der schönen Gotteswelt!  
Freuden giebt's die Menge.

Zwar beim süßesten Gesang  
Thürmen sich Gewitter;  
Feindesruf und Waffenklang  
Hemmt das Mahl der Schnitter!  
Plötzlich schweigt die Feldschalmey,  
Beben Wald und Wiese,  
Und zur bangen Wüstenei  
Werden Paradiese.

Doch im Lenze grünt das Feld,  
Keimt die Saat aufs neue;  
Für die schöne Gotteswelt  
Sorgen Lieb' und Treue.  
Mag um stille Büsche dort,  
Wilde Zwietracht wüten!  
Ruhig küßt das Täubchen fort;  
Nachtigallen brüten.

Du, die mütterlich das Nest  
Zarter Vöglein decket!  
Liebe, die zum Erntefest  
Ihre Kinder wecket!

Unfre Freundin fleht zu dir  
Und wir alle flehen:  
Laß beim Wonnebecher hier  
Deine Flügel wehen.

I. G. Jacobi.

N. B. Die 3te und 4te Strophe werden beyde auf die Melodie der ersten Strophe gesungen. Die 3te leise, die 4te mit anwachsender Stärke und zuletzt ganz stark.

Stark und kräftig.

O D E.

9

Im Uniofo zu fingen.



Heil dir, Stär-ke, Toch-ter des A-res, küh-ne gold-ge-krön-te Kö-ni-ginn, die du wohnest



auf der un-er-schütter-ten Gi-pfel-höh des heh-ren O-lym-pos!

## An die Stärke.

Von der griechischen Dichterin Erinna.

**H**eil dir, Stärke, Tochter des Ares, kühne,  
Goldgekrönte Königin, die du wohnest  
Auf der unerschütterten Gipfelhöh des  
Hehren Olympos!

Unter deines Joches Geschirr gebändigt,  
Schmiegen sich des schäumenden Meeres Nacken  
Und der Erde; stät ist das Steuer deiner  
Völkerbeherrschung.

Dir, nur dir gewährte des Schicksals Göttin  
Unumschränkte Würde des Fürstenglanzes,  
Daß mit allgewaltiger Kraft umgürtet,  
Herrschen du mögest!

Ob zwar alles stürze dahin die starke  
Zeit, und allverwandelnd mit Leben spiele,  
Füllt ihr immer günstiger Hauch doch deine  
Schwellenden Segel.

Deinem Schooß entsprossen allein die starken,  
Großen, lanzenschwingenden Helden; dir nur  
Spreußt empor, wie rauschende Saat der Däo,  
Fülle der Männer!

Fr. L. Gr. z. Stollberg.

Feierlich und lebhaft aber nicht geschwind.  
(vierstimmig zu singen.)

Hin-weg, wer kühn ins Hei - lig - thum, un - rei - nes Her - zens, drang! des Weins Er - schaf - fer  
Du hast die Menschen zum Ge - nuß des Le - bens erst ge - weiht, o na - men - rei - cher

ihm zum Ruhm er - tönt der Hoch - ge - sang! Es beb't der Saal im Göt - terglanz! Heil heil dir! gu - ter  
Ge - ni - us der ed - lern Menschlichkeit. Du lehrst als No - ah, als O - fir, die ro - he Wildnis

ihm zum Ruhm er - tönt

Geist, der uns, ent - wöhnt des niedern Tands, durch Sturm und Wol - ken reißt!  
baun; Preis dir, I - a - o Ba - chus dir! er - schallts von grü - nen Aun.

### An den Genius der Menschlichkeit.

Hinweg, wer kühn ins Heiligtum,  
Unreines Herzens, drang!  
Des Weins Erschaffer ihm zum Ruhm  
Ertönt der Hochgesang!  
Es beb't der Saal im Götterglanz!  
Heil, heil dir! guter Geist,  
Der uns, entwöhnt des niedern Tands,  
Durch Sturm und Wolken reißt!  
Du hast die Menschen zum Genuß  
Des Lebens erst geweiht,  
O namenreicher Genius  
Der edlern Menschlichkeit.  
Du lehrst als Noah, als Osir,  
Die rohe Wildnis baun;  
Preis dir Iao Bachus dir!  
Erschallts von grünen Aun.

O weh ihm, wessen Hand ein Glied  
Der Kette frech zerreißt,  
Die sanft empor zur Gottheit zieht  
Des Göttersohnes Geist!  
Ein Thier des Feldes, wühlt er nur  
Nach schnöder Sättigung;  
Ihn labte nie dein Reiz, Natur,  
Ihn nie des Liedes Schwung!

Nach Beer und Eichel, ungeschlacht,  
Durchbrach der Mensch den Wald,  
Kaum schlau zum Fischfang und zur Jagd,  
Und haust in Kluft und Spalt.  
Sein Weib und Kind durchheult um ihn  
Den Sturm, oh'r Hüll und Glut;  
Oft naht ein Feind vom Hunger kühn,  
O Graun! und schwelgt in Blut:  
Dein Lenz erschien, die Wilde traf  
Ein Lamm gefaßt am Bach;  
Sie reichte Klee dem frommen Schaf,  
Und blöckend folgt es nach.  
Mit Heerd und Hund durchschweifte man  
Forthin die öde Welt;  
Die Hirtin melkt und sang und spann  
Und wirtlich raucht ihr Zelt,

Heil, heil! erhabner Genius  
Der edlern Menschlichkeit,  
Der Sinn und Herzen zum Genuß  
Urreiner Schönheit weiht!  
Dir schwören wir beim Feiertrank  
Von neuem Biedermut;  
Und laut ertönt im Hochgesang:  
Seyd menschlich, froh und gut. Voss.

Schon milder trennte schmerzhaft sich  
Vom schönen Thal die Schaar,  
Und ach vom Freund, der nachbarlich  
Ihr Trost und Umgang war.  
Da pflanztest du des Landes Frucht  
Ins schöne Thal hinein;  
Getreid und Obst in reicher Zucht,  
Und Honig, Oehl und Wein.  
Die Ordnung schmückte Dorf und Stadt  
Vom schönen Volk umblüht,  
Die Kunst mit Meißel, Schnur und Rad,  
Der Weisheit Red' und Lied.  
Vom Staube lehrte Himmehwärts  
Religion entfliehn,  
Und wonnevoll vernahm das Herz  
Der Sphären Harmonien.

(Vierstimmig zu singen.)

11

Sehr stark und kräftig.

Laut wie des Stroms don-nernder Sturz, Freiheit! schall ü - ber die Ber - ge, schall ü - bers Meer dein Tri-  
umf - lied; O - pfer und Preis, Ret - te - rinn dir!

## Sieggesang für Freie.

**L**aut wie des Stroms donnernder Sturz,  
Freiheit! schall über die Berge,  
Schallt übers Meer dein Triumphlied;  
Opfer und Preis, Retterin dir!

Säugling und Weib, Mädchen und Greis,  
Heil euch! am Herde des Ahnherrn  
Frei nun vom Joch der Tyrannen!  
Adlern zum Raub, liegen sie da!

Dort wo dem Thal Wehklag' entschallt,  
Starrten die eisernen Schlachtreihn  
Furchtbar im Glanze der Frühe:  
Dunstig bescheint Leichen der Mond.

Hoch in des Monds röthlichem Kreis  
Beugen aus Wolken der Väter  
Dämmernde Nebelgestalten  
Bis zu des Kampfs Blutfeld herab.

Feiernd erhöht, Brüder das Mal,  
Ach! den Gefallnen der Freiheit!  
Jungfrau, umkränzt es mit Rosen!  
Barden, beginnt Opfergesang!

Helden, euch tönt Klage nicht nach!  
Jugendlich blüht du an Gräbern,  
Du, die auf greifender Scheitel  
Traurend oft stirbt, Blume des Ruhms!

Matthiffon.

## Erhaben.

*Fleug auf durch Gottes Sternen-see - re, mein won - netrunkenner Geist, hin wo die letz - te trü - be  
Ent - brannt von Mutterlieb um - schweben sie, Gott, dein Ange - sicht die Son - nen rings und schöpfen*

*Sfü - re am grausen Cha - os kreist! Wie hehr sich Mil - li - o - nen Him - mel um Milli - o - nen Sonnen  
Le - ben aus deinem Quell, und Licht; und tränken Töchter jed' und Söh - ne, euch, Erden, und ihr Monde*

*drehn! wie hehr der Sonnen Glanzge - wim - mel sich dreht in un - ge - meß - nen Höhn! O  
weit. Ihr taumelt, satt der Kraft und Schöne, und donnert Gottes Herrlich - keit. Und*

*Chor zur 3ten Str.*

*Vater, preist ihr ho - hes Klages, du hüll - test uns in Glanz  
lehrtest froh des Preisge - sanges, uns ew'gen Rei - gen - tanz! den Felsen - leib, durchströmt von Meeren, er*

*schuf voll Keim uns deine Hand, daß Pflanz und Leben wir ge - bäh - ren und wimmeln Wasser Luft und Land.*

# D i e S t e r n e .

**F**leug auf durch Gottes Sternenheere,  
 Mein wonnetruncker Geist,  
 Hin wo die letzte trübe Sphäre  
 Am grausen Chaos kreist!  
 Wie hehr sich Millionen Himmel  
 Um Millionen Sonnen drehn!  
 Wie hehr der Sonnen Glanzgewimmel  
 Sich dreht in ungemessnen Höhn!

Entbrannt von Mutterlieb umschweben  
 Sie, Gott, dein Angesicht  
 Die Sonnen rings und schöpfen Leben  
 Aus deinem Quell und Licht;  
 Und tränken Töchter jed' und Söhne,  
 Euch Erden, und ihr Monde weit.  
 Ihr taumelt, satt der Kraft und Schöne,  
 Und donnert Gottes Herrlichkeit.

O Vater, preist ihr hohes Klages,  
 Du hülltest uns in Glanz,  
 Und lehrtest, froh des Preisefanges,  
 Uns ewgen Reigentanz!  
 Den Felsenleib, durchströmt von Meeren,  
 Erschuf voll Keim' uns deine Hand,  
 Daß Pflanz' und Leben wir gebären  
 Und wimmeln Wasser Luft und Land.

Du schmückst der Berge Haupt mit Wäldern,  
 Mit Erz der Berge Schooß;  
 Du schenkest Gras und Korn den Feldern,  
 Der Wildniß Heid' und Moos!  
 Vom Eis des Pols zum Sonnenseuer,  
 Von Alpenhöhn zur tiefsten Flut,  
 Schwärmt zahmes Vieh und Ungeheuer,  
 Gewürm, und reger Vögel Brut!

Doch herrschend ragt in seiner Stärke  
 Der Geist, in Staub gehüllt,  
 Das Wunder deiner Wunderwerke,  
 Der Mensch, dein Ebenbild:  
 Erforscht, und staunt, der Wesen Leiter  
 Vom dunkeln Staub zum Engelchor  
 Forscht auf und ab, und schwingt sich weiter,  
 Zur Weisheit und zur Lieb' empor!

Du schwängerst, Gott, durch Noth und Mühe  
 Des Menschen Geist mit Kraft,  
 Damit sein edler Keim entblühe  
 Zu heller Wissenschaft!  
 Und wann am Stral des Lichts verschmachtet  
 Die Wissenschaft zu Trägheit welkt;  
 Schnell stürmst du, daß die Heitre nachtet,  
 Vom jäh'n Wahn und Trug umwölkt!

Bald ringt der Geist empor zur Klarheit,  
 Der Urkraft sich bewußt,  
 Vertraut der selbsterrungenen Wahrheit,  
 Und ahndet Himmelslust!  
 Ihm lächelt selbst der Tod, ein Retter!  
 Es dorre Laub vom Herbst verstreut,  
 Es wehn im Frühling junge Blätter;  
 Der Weise denkt Unsterblichkeit!

Lobsingt durch aller Himmel Ferne!  
 Ein Retter ist der Tod!  
 Im Reigentanz, ihr Morgensterne,  
 Lobset unsem Gott!  
 Und Vorgefühl des bessern Lebens  
 Durchschaur' ihn, sanft herabgethaut,  
 Wer durch die Nacht voll heisses Strebens,  
 Empor zum Sternenhimmel schaut!

Vofs.

—————

(Die vierte und übrigen Strophen werden auf die zweite Melodie mit immer wachsender Stärke gefungen.)

14 Langsam und leife. (Vierstimmig zu singen.)

Mel. zu den ersten elf Strophen.

Von euch ge - schie - den durch weite Kluft, stehn wir hie - nie - den an eu - rer Gruft;

Gruft; aus dunk - ler

aus dunkler Fer - ne späht un - ser Blick, sieht Mond und Sterne bebt matt zu - rück.  
 späht - späht un - ser Blick, sieht Mond und Sterne bebt matt zu - rück.

Fer - ne späht un - ser Blick, sieht Mond und Sterne

Mel. zu den beiden letzten Strophen.

Ihr ruht in Frieden in Gottes Schooß! Auch uns hie - nie - den fiel eu - er Loos. Wohl uns! wir  
 Wohl uns! wir

Das erste mal *piano* das zweite *cresc.* und zuletzt *forte*.

Wohl uns! wir wal -

wal - len an Gottes Hand, sie zeigt uns al - len das Va - ter - land.

Wohl uns! wir wal - len an Got - tes Hand sie zeigt uns al - len das Va - ter - land.  
 len an Got - tes Hand - - sie zeigt uns al - len das Va - ter - land.

## T o d t e n k l a g e .

*Von euch geschieden  
Durch weite Kluft,  
Stehn wir hienieden  
An eurer Gruft;  
Aus dunkler Ferne  
Späht unser Blick,  
Sieht Mond und Sterne  
Bebt matt zurück.*

*Nicht Mond, nicht Sonne  
Der Stern dort spricht  
Von eurer Wonne  
Den euren nicht;  
Und fühllos sauset  
Der Birkenhain,  
Der Nachtwind brauset  
Im hohlen Stein.*

*Die kleine Quelle  
Klagt lieblich hier  
Doch ihre Welle  
Klagt nicht mit mir;  
Aus Thränenweiden  
Klagt sanfter Schall  
Die eignen Leiden  
Der Nachtigall.*

*Ihr ließt die Hülle  
Bleich und erstarrt;  
Und von der Fülle  
Die euer ward,  
Fällt auf uns Arme  
Kein Tröpfchen ab;  
Wir stehn im Harne  
An eurem Grab.*

*Vom Weib geboren,  
Und mit Geschrei,  
Zum Leid erkohren,  
Fühlt, was es sei,  
Das Kind, und weinet  
Und wächst heran,  
Hoft, zagt, und weinet  
Und wird zum Mann.*

*Für Blaseschimmer  
Glüht Mann und Greis,  
Erkaltet immer,  
Wird wieder heiß;  
Die Liebe labe  
Ihn kurze Zeit  
Er meint, er habe  
Nun Seligkeit.*

*Des Todes Hippe  
Zückt gegen ihn,  
Reißt von der Lippe,  
Sein Weib dahin;  
Reißt, ohn Erbarmen,  
Vom Mutter Schooß  
Aus Mutterarmen  
Den Säugling los.*

*So durft' ich klagen  
In stiller Nacht;  
So durft' ich zagen,  
Da Gott doch wacht,  
Der in der Hülle  
Sich offenbart,  
Und seine Fülle  
Uns aufbewahrt!*

*Da fühlt' ich Schrecken  
Tief im Gebein,  
Rief mich zu decken  
Den Leichenstein;  
Und Schauer gossen  
Sich kalt wie Eis  
Herab, zerflossen  
In Todesweiß.*

*Ein Thränenregen  
Wusch meine Schuld;  
Und Gottes Segen  
Und nahe Huld,  
Erhoben schwebend  
Mir meinen Sinn,  
Und sanfter bebend  
Sank ich dahin.*

*Ihr ruht in Frieden  
In Gottes Schooß!  
Auch uns hienieden  
Fiel euer Loos!  
Wohl uns! wir wallen  
An Gottes Hand!  
Sie zeigt uns allen  
Das Vaterland!*

*O Wiedersehen  
Nach kurzem Leid!  
Deß Glaubens Wehen  
Haucht Seligkeit!  
Mit Gram und Sorgen  
Sinkt schon die Nacht  
Erharrt den Morgen  
Mit Freud', und wacht.*

Fr. L. Gr. z. Stollberg.

(Vierstimmig zu singen.)

O Mit-ter-nacht im Ster-nen-schleier, stillschweigend, schauer-voll — und graus! dem Todten  
Der Zug in Flor und Man-tel wal-let zur letz-ten Men-schen-woh-mung her; die Bahre

*pp*

wel-cher naht, zur Fei-er geuß dei-nes Dun-kels Schrek-ken aus! Ach un-ser Herz beugt tief der  
schwebt; vom Thur-me hal-let die dum-pfe Tod-ten-Glo-cke schwer. Mattdämmernd Licht der Fa-ckeln

*cresc. pf f*

Schmerz, beugt tief der An-dacht Ernst-her-ab; daß heiß und mild die Thrä-ne quillt, und  
bricht das Graun im dü-sterm Lin-den-kranz; nur Lei-chen-stein und morsch Ge-bein er-

*rit. poco cresc. più cresc. f*

(Mel. zu den 3 letz-ten Stroph.) Erst leise und in derselben langsamen Bewegung, dann in immer wachsender Stärke und Bewegung.

starr die See-le staunt — ins Grab. Wie Winde Got-tes wehn und brausen tönt,  
blickt das Aug im blei-chen Glanz.

*dimin. p*

leis und stark der Or-gel Mund, und füllt in fei-er-li-chen Pau-sen der go-thi-

Und füllt in fei-er-li-chen, Pausen der go-thi-  
in fei-er etc.

schen Ge - wöl - be Rund. Sanft klagend schwebt die Stimm, und bebt, bald ein - zeln bald in vol - lem

*cresc.* *f*

Chor; ent-zückt nun reißt den trunknen Geist die Fubel-harmo - nie - em - por.

*cresc.* *ff*

### Das Begräbnis.

**O** Mitternacht im Sternenschleier,  
 Stillschweigend, schauervoll und graus!  
 Dem Todten welcher naht, zur Feier  
 Geuß deines Dunkels Schrecken aus!  
 Ach unser Herz  
 Beugt tief der Schmerz,  
 Beugt tief der Andacht Ernst herab;  
 Daß heiß und mild  
 Die Thräne quillt,  
 Und starr die Seele staunt ins Grab.

Der Zug in Flor und Mantel waltet  
 Zur letzten Menschewohnung her;  
 Die Bahre schwebt; von Thurme hallet  
 Die dumpfe Todtenglocke schwer.  
 Mattdämmernd Licht  
 Der Fackeln bricht  
 Das Graun im düstern Lindenkranz;  
 Nur Leichenstein  
 Und morsch Gebein  
 Erblickt das Aug' im bleichen Glanz.

Wie Winde Gottes wehn und brausen  
 Tönt, leis und stark der Orgel Mund,  
 Und füllt in feierlichen Pausen  
 Der gothischen Gewölbe Rund.  
 Sanft klagend schwebt  
 Die Stimm, und bebt,  
 Bald einzeln bald in vollem Chor;  
 Entzückt nun reißt  
 Den trunknen Geist  
 Die Fubelharmonie empor.

Empor zu Gott, der nicht für Kummer  
 Des Menschen Wunderbau besetzt  
 Der uns nach kurzen Mühn, zum Schlummer  
 Den kühlen Schooß der Erde höhlt!  
 Was weinen wir  
 Am Grabe hier?  
 Voran nur gieng der traute Freund!  
 Bald flieht, wie Schaum  
 Des Lebens Traum;  
 Und ewig sind wir dort vereint!

Wohlan denn! mische Staub zu Staube  
 Der Schaufeln dumpfer Wechselklang!  
 Allweiser! Vater! ruft der Glaube,  
 Dir Herr des Todes, Preis und Dank!  
 Wer starb, entkam  
 Aus Sünd' und Gram,  
 Aus Thorheit, Trug und eittem Schein;  
 Er steht verklärt  
 Vor Gott, und hört,  
 Und stimmt ins Hallelujah ein.

Vofs.



## Edel und stark.

Der Geisteswildheit Nacht voll Grauen lag öd und dumpf auf Deutschlands Gau-en; da wandte Gott sein

An - ge - sichts, und rief her - ab: es wer - de Licht! Die Nacht ver - däm - mert; Däm - mung schwin - det! der

Wild, ein kaum be - leb - ter Kloß, wird Mensch, blickt um sich und em - pfin - det was wahr und e - del

*Chor.*

ist und groß. *ff* Wir al - le, wir al - le! wir he - ben Herz und Hand! Es ru - fe Mann und Weib, das

*ff*

Kind am Bu - sen lal - le: Heil Frei - heit dir! heil, Va - ter - land!

*ff*

## Die Veredelung.

**D**er Geisteswildheit Nacht voll Grauen  
Lag öd und dumpf auf Deutschlands Gauen;  
Da wandte Gott sein Angesicht,  
Und rief herab: es werde Licht!  
Die Nacht verdämmert; Dämmerung schwindet!  
Der Wild, ein kaum belebter Kloss,  
Wird Mensch, blickt um sich, und empfindet,  
Was wahr und edel ist und groß.  
Wir alle! wir alle!  
Wir heben Herz und Hand!  
Es rufe Mann und Weib, das Kind am Busen lalle:  
Heil, Freiheit dir! Heil, Vaterland!

Vernunft, durch Willkühr erst befehdet,  
Doch kühn und kühner, singt und redet  
Von Menschenrecht, von Bürgerbund,  
Von aller Satzung Zweck und Grund.  
In Zauberschrift umhergeschwungen,  
Fliegt tausendfach der weise Schall,  
Hat bald des Volkes Herz durchdrungen,  
Und schafft Gemeinsum überall.  
Wir alle! wir alle!  
Wir heben Herz und Hand!  
Es rufe Mann und Weib, das Kind am Busen lalle:  
Heil, Freiheit dir! Heil, Vaterland!

Nicht herrscht durch fremder Formeln Duster  
Hinfort Gerichtsherr oder Priester;  
Das Volksgesetz wägt grad und gleich  
Gerechtigkeit für Arm und Reich.  
Nicht mehr verfolgt wird Lehr und Meinung,  
Nicht gilt für Gottesdienst ein Brauch.  
Nur Lieb ist aller Kirchen Einung;  
Der Tempel und Moskeen auch.  
Wir alle! wir alle!  
Wir heben Herz und Hand!  
Es rufe Mann und Weib, das Kind am Busen lalle:  
Heil, Freiheit dir! Heil, Vaterland!

Nur Tugend, nicht Geburt, giebt Würde;  
Vertheilt nach Kraft ist Amt und Bürde:  
Der bauet Kunst, Gewerb und Saat;  
Der schmückt den Geist, der Heer und Staat;  
Der, gegen Feind und Unterdrücker,  
Trägt Obermacht zu treuer Hut,  
Und giebt, des freien Volks Beglucker,  
Ihm Rechenschaft von Haab und Blut.  
Wir alle! wir alle!  
Wir heben Herz und Hand!  
Es rufe Mann und Weib, das Kind am Busen lalle:  
Heil, Freiheit dir! Heil, Vaterland!

Was zittert ihr, der Staaten Wächter?  
Veredelt strebt das Volk, nicht schlechter!  
Vom Mißbrauch nur genest der Thron,  
Vom Wahne nur Religion!  
Die Fessel strengt ihr an? Vergebens!  
Zur Freiheit ruft uns unser Gott!  
Dem Geist im Vollgefühl des Strebens  
Ist aller Welten Macht ein Spott!  
Wir alle! wir alle!  
Wir heben Herz und Hand!  
Es rufe Mann und Weib, das Kind am Busen lalle:  
Heil, Freiheit dir! Heil, Vaterland!

Vofs.

Nicht zu langsam.

Der Sä - e - mann sä - et den Saa - men, die Erd' em - pfängt ihn, und ü - ber ein klei - nes

wächset die Blu - me her - auf. Du lieb - test sie was auch dies Le - ben sonst für Ge -

*Soli.*

winn hat hat war klein dir ge - ach - tet und sie ent - schlum - mer - te dir. Was

*Coro pia.*

wei - nest du ne - ben dem Gra - be und hebst die Hände zur Wol - ke des To - des und der Verwe - sung em -

*cresc.*

por? Wie Graß auf dem Fel - de sind Men - schein da - hin wie Blät - ter nur

*Etwas lebhafter.*

we - ni - ge Ta - ge gehn wir ver - klei - det ein - her. Der Ad - ler be -

fu - chet die Er - de, doch säumt nicht, schüt - telt vom Flü - gel den Staub

*Schüt - telt vom Flü - gel den*

*schüt - telt vom Flü - gel den Staub den Staub und keh - ret zur Son - ne zu - rück,*

*Staub, schüttelt den Staub, und keh - ret zur Son - ne zu -*

*keh - ret zur Son - ne zu - rück.*

Claudius.

*rück zur Son - ne zu - rück.*

## Milton's Morgengesang.

Von Herder übersetzt.

Feierlich.

All - mächtig, All - mächtig die herrliche Natur ist deiner Hände,  
 die herrliche Natur ist deiner Hände

Werk dein ist der Bau des Weltalls, ach! so schön ach so schön so wunderbar  
 dein ist der Bau des Weltalls ach - so schön

Werk. Dein ist der Bau des Weltalls ach - ist so schön,  
 dein ist der Bau des Weltalls, ach so wunderbar.

bar, so wunderbar. Ach so schön! so wunderbar, so wunderbar! so

bar - so wunderbar! Wie wunderbar mußt du dann selbst nicht

seyn, du Unausprechlicher!  
 Du Unausprechlicher, du Unausprechlicher, der

Du Unausprechlicher - du Unausprechlicher, du Unausprechlicher -

hö - her noch als al - le Him - mel  
 cher! der hö - her noch als al - le Him - mel  
 der hö - her noch als al - le Him - mel

ist. All - mäch - ti - ger, All - mäch - ti - ger! die herr - li - che Na - tur ist dei - ner  
 tur ist  
 die herr - li - che Na -

Hän - de Werk. Dein ist der Bau - des Welt - alls, ach so schön, ach so  
 dei - ner Hän - de Werk. Dein ist der Bau des Welt - alls, ach so  
 tur ist dei - ner Hän - de Werk. Dein ist der Bau des Welt - alls,  
 Dein ist der Bau des Weltalls,

Soli. Tutti.  
 schön so wun - der - bar, so wun - der - bar! Ach so schön, ach so schön so  
 ach so so wun - der - bar,  
 Tutti.

Soli. ff  
 wun - der - bar, so wun - der - bar so wun - der - bar so wun - der - bar. Wie

wun-der-bar mußst du dann selbst nicht seyn, du Un-aus-sprech-li-cher, du Un-aus-  
du  
du Un-aus-sprechli-cher, du

sprech-li-cher!  
Un-aus-sprechli-cher!  
der hö-her noch als al-le Him-  
Un-aus-sprechli-cher! du Un-aus-sprech-li-cher, der hö-her noch als al-le  
der

mel ist. All-mäch-ti-ger, All-mäch-ti-ger, All-  
Him hö-her noch als al-le Him-mel ist.  
mel ist.

mäch-ti-ger!



# Tenor und Bass Solo.

Langsam.

Un-sicht-bar - keit ver - birgt dich uns und nur im Schim - mer - licht -- er -

Und nur im Schim - merlicht er -

bli - cken wir in dei - ner Schö - pfung nur im Klein - sten  
bli - cken wir in dei - ner Schö - pfung nur im Kleinsten dei - ner Werke, dich, doch auch dein

doch auch dein klein - stes Werk ver - kün - digt dei - ne Macht und Gött - lich - keit und Grö -  
klein - stes Werk ver - kün - digt

- ße un - be - gränzt. *volti subito.*

Lebhaft.

Sopr. 2. Solo.

Erst vier Solostimmen, am Ende das ganze Chor.

Ver - kün - digt ihn und preist ihn wür - di - ger ihr Se - ra - phim - ihr Söh - ne

Cemb.

Ver - kün - digt ihn und preist ihn wür - di - ger ihr Se - ra - phim  
 sei - nes Lichts, verkündigt ihn und preist - ihr wür - di - ger ihr Se - ra - phim, ihr

- ihr Söhne sei - nes Lichts.  
 Söh - ne

Ihr die ihn nä - her schaut, die ihr sein Lob in  
 Ihr die ihn nä - her schaut, die ihr sein Lob in Lie - dern singt in

Ver - kün - digt dann und preist ihn wür - di - ger ihr Se - ra - phim

Lie - dern singt ver - kün - digt dann und preist ihn würdi - ger ihr  
 Ju - bel - chö - ren jauchzt ver - kün - digt dann und preist ihn wür - di - ger ihr Se - ra - phim ihr

- ihr Söhne sei - nes Lichts. Ver - kün - digt ihn ihr Se - ra - phim  
 ihr die ihn nä - her schaut die ihr sein Lob in Lie - dern singt in

Söh - ne sei - nes Lichts ihr die ihn nä - her schaut die ihr sein Lob in  
 Söh - ne sei - nes Lichts

Fu-bel - chö-ren jauchzt und sei-nen Thron durch Ta-ge sonder Nacht von E durch Ta-ge son - der Nacht

Lie - dern singt und sei-nen Thron Ver - kün - digt durch Ta-ge sonder Nacht von E - wig - keit zu ihn und preist ihn würdi-

von E - wig - keit. zu E wig - keit um - ringt. Ver - kün - digt ihn, und

E ger ihr Se - ra - phim - ihr Söhne sei - nes Lichts. Ver - kün - digt ihn und preist

preist ihn wür - di - ger ihr Se - ra - phim - ihr Söh - ne sei - nes Ver - kün - digt Lichts.

ihn wür - di - ger ihr Se - ra - phim ihr Söh - ne sei - nes Lichts. Ver - kün - digt

ihn und preist ihn wür - di - ger ihr Se - ra - phim - ihr Söh - ne sei - nes

ihn und preist - ihn wür - di - ger ihr Se - ra - phim - ihr Söh - ne sei - nes Lichts, ihr

Lichts. Ver - kün - digt ihn Ver - kün - digt ihn, ihr Se - ra - phim ihr Se - ra - phim ihr

Lichts, ihr die ihr nä - her schaut, die ihr sein Lob in Lie - dern singt in Lie - dern singt Fu - bel - chö - ren

die ihn *ihr* nä - her die ihn nä - her schaut, die ihr sein Lob in Lie - dern singt in  
 die ihn nä - her schaut, die ihr sein Lob in Lie - dern singt die ihr sein Lob in

in *Fu* - bel - chö - ren jauchzt und sei - nen Thron durch Ta - ge  
 jauchzt und sei - nen Thron durch Ta - ge son - der Nacht von E - wig - keit zu

*Fu* - bel - chö - ren jauchzt und sei - nen Thron durch Ta - ge son - der Nacht von E - wig - keit zu E - wig -  
*Fu* - bel - chö - ren jauchzt und sei - nen Thron durch

son - der Nacht um - ringt und  
 E - wig - keit um - ringt und

keit um - ringt preist ihn ihr Himmlischen im Him - mel hier auf

Er - den preist ihn der Ge - schö - pfe Welt

Welt von An - be - ginn - itzt künf - tig

Herder nach Milton.

im - mer, im - mer - dar

Entschlossen. Im Chor zu singen.

Vorwärts, mein Geist, den schroffen Pfad! nicht träg' um-her ge - schau - et! dort o - ben winkt die  
dort o - ben  
dort o - ben

Ru - he - statt! Wohlauf dir selbst ver - trau - et! dich, Gottes O - dem, du Verstand, in Staub ge - hüllt, hat

Got - tes Hand, so wun - der - bar ge - bau - et.

## Entschlossenheit.

**V**orwärts, mein Geist, den schroffen Pfad!  
Nicht träg' umher geschauet!  
Dort oben winkt die Ruhestatt!  
Wohlauf, dir selbst vertrauet!  
Dich, Gottes Odem, du Verstand,  
In Staub gehüllt, hat Gottes Hand  
So wunderbar gebauet!

Nicht ziemt dir, edler Himmelssohn,  
An eitlen Schein zu haften!  
Dein würdig, tritt in Staub mit Hohn  
Die niedern Leidenschaften:  
Und ob sie rechts und links nach Stolz,  
Nach Sinnlichkeit, nach Durst des Golds,  
Die Freunde dir entraften!

Ach, unsrer Heimath eingedenk,  
Laßt uns doch gehn wie Brüder,  
In Lieb' ohn Eifer und Gezänk,  
Im Klange froher Lieder!  
Du kränkest mich aus Mißverstand,  
Komm, Lieber, reiche mir die Hand,  
Und thu es niemals wieder!

Dir, Wahrheit und Gerechtigkeit,  
Dir schwör ich Treu auf immer!  
Vergebens lockt die Welt und dräut,  
Mit ihrem Trug und Schimmer!  
Sei noch so schlimm Gefahr und Noth,  
Verachtung selbst, und schnöder Tod:  
Unredlich sein ist schlimmer!

Wir müssen, müssen vorwärts gehn,  
Wie Wahn und Trug auch toben!  
Uns hat zum Himmel aufzusehn,  
Gott selbst das Haupt erhoben!  
Drum wank' und fall' es links und rechts:  
Wir sind unsterbliches Geschlechts;  
Das Vaterland ist oben!

Vofs.

(Vierstimmig zu singen.)

Schmückt das Fest mit grünen Mai-en, daß wir vor un-serm Gott uns freu-en! Er schmückt  
schmückt wie

Er

— wie ei - ne Braut das Fahr! Blumen streut durch al - le Gän - ge! In Wief und Gär - ten blüht die  
ei - ne  
schmückt wie ei - ne

Menge! mit Blu - men prang auch du Al - tar! — In hel - lem Chor lob - singt, Ihm, der das Fahr ver -

jüngt, un - serm Va - ter! Trompetenklang schallt zum Ge - sang, zu Gottes Himmel steigt der Dank. —

NB. Dieser langgehaltne Schluss in den Singstimmen gilt für die 1te 2te 6te u. 7te Stro-  
phe, in den übrigen Strophen vollführt die Instrumentalmusik den Schluss allein.

Schmückt das Fest mit grünen Maien;  
 Daß wir vor unserm Gott uns freuen!  
 Er schmückt, wie eine Braut, das Jahr!  
 Blumen streut durch alle Gänge!  
 In Wief und Gärten blüht die Menge!  
 Mit Blumen prang' auch du, Altar!  
 In hellem Chor lobsingt  
 Ihm, der das Jahr verjüngt  
 Unserm Vater!  
 Trompetenklang  
 Schallt zum Gesang;  
 Zu Gottes Himmel steigt der Dank.

Mann und Weib, ihr Greif und Jüngsten,  
 Singt alt! Er gab uns frohe Pfingsten,  
 Und sandt uns seinen Geist herab!  
 Alle froh in Festgewanden,  
 Mit Sträußen, die wir frisch uns banden  
 So nahm wir Ihm, der Segen gab!  
 Wer käme heut nicht gern  
 Dir dankend, unserm Herrn!  
 Dir, o Vater!  
 Dir hallt Getön:  
 Wie schön, wie schön  
 Schmückst du die Welt aus deinen Höhn!

Gott, er ging in Sturmesbrausen,  
 Dein Geist, und ging in lindem Sausen,  
 Befruchtend Garten, Wief und Feld!  
 Gott, er sank in warmen Regen  
 Und ringsum grünt und blühte Segen,  
 Vom warmen Sonnenschein erhellt!  
 Aus fettem Gras und Kraut  
 Jauchzt rings der Heerden Laut  
 Dir, o Vater!  
 Aus grünem Sproß,  
 Aus Heid' und Moos,  
 Jauchzt dir der Vogel, klein und groß!

Gottes Geist, du Geist der Liebe,  
 Befrucht' auch unsers Herzens Triebe  
 Der großen Gaben werth zu seyn!  
 Geuß ins Herz der Liebe Flammen,  
 Daß wir wie Brüder hier beisammen  
 In deinem Tempel uns erfreun!  
 In Eintracht singen wir  
 Ach deine Kinder, dir,  
 Dir, o Vater!  
 Gott gab uns gern!  
 Gebt nah und fern  
 Den Brüdern auch und dankt dem Herrn!

Lange ward empor geschauet  
 Zu dir, dem unser Herz vertrauet,  
 Mit rascher Arbeit und Gebet.  
 Sanft bedeckt mit weißen Flocken,  
 Beschirmtest du den zarten Rocken  
 Den wir in lockres Land gesät.  
 Gedeihn hast du gesandt:  
 Voll Halme grünt das Land.  
 Dir, o Vater!  
 Was Odem hat  
 Singt früh und spat:  
 Uns sättigt Gott mit reicher Saat.

Traurig stand der Baum entlaubet  
 Die Reb' auch, aller Zier beraubet;  
 Noch herrschte Frost und Ungeßüm.  
 Bald hieß Gott die Luft sich hellen  
 Wir sahn die Knospen täglich schwellen  
 Und blickten auf und dankten ihm.  
 Schon blühet Baum und Strauch,  
 Schon rankt der Weinstock auch,  
 Dir, o Vater!  
 Seht, Baum an Baum  
 Treibt Birn' und Pflaum'  
 Und Kirsch' und Aepfel unserm Gaum!

So im Anfang lag die Erde,  
 Bevor der Vater sprach: Es werde!  
 Sie lag im Dunkel, wüßt und leer.  
 Weit auf öden Wässern schwebte  
 Der Geist, wie brütend und belebte  
 Die Millionen Keim' umher.  
 Die Erd' im Sternenchor  
 Stieg auf und sang empor  
 Dir, o Vater!  
 Im lichten Stral  
 Trug Berg und Thal  
 Gewächß' und Leben ohne Zahl!

Vofs.

Kräftig.

Und rauscht auch al - les um - ge - dreht dem Un - ter - gan - ge zu; der wei - se Mann am  
Wir - bel steht ge - dan - ken - voll in Ruh. Die jetzt im wil - den Sturz sich drehn die  
Was - ser wer - den auf - er - stehn?

## Die Bewegung.

Und rauscht auch alles umgedreht  
Dem Untergange zu;  
Der weise Mann am Wirbel steht  
Gedankenvoll in Ruh.  
Die jetzt im wilden Sturz sich drehn,  
Die Wasser werden auferstehn.

In Thau und Flocken kehrt zum Quell  
Die abgestorbne Flut  
Entrieselt, rinnt und strömet hell  
Mit frischem Lebensmut:  
Gefild' und Au' von Segen schwer,  
Und Städt und Dörfer blühen umher,

Der aller Dinge Maaß und Ziel  
Zum Heil geordnet hat,  
Durchschaust du Seines Thuns Gewühl?  
Warst du in Seinem Rath?  
Der Sonn' und Mond im Gleiß erhält,  
Er weis, wo jeder Tropfen fällt.

Er weiß warum der Völker Schwall  
So ungestüm sich bäumt,  
Und Wog' an Wog' in Donnerhall  
Aufbrausend tost und schäumt;  
Daß schwarz von Schlamm gähnt der Grund,  
Und Trümmer raft des Strudels Schlund.

Es stand der See lang' eingehemmt,  
Und sumpft in ödem Rohr;  
Von Fäulniß grünt er halb verschlümmt,  
Und hauchte Pest und gohr.  
Der Ordner sah; sein Engel kam,  
Das Wasser bebte und brach den Damm.

Vols.

Ende des vierten und letzten Stückes.

